

GEMEINDELEBEN

Vortrag von Dr. Distler beim FSV: "Die Goldenen Zwanziger" (in Eggolsheim)

Schon vor Beginn der FSV - Veranstaltung ließ die Parksituation um den Gasthof herum erahnen: Es wird besonders voll bei den Pfisters ! Und tatsächlich sind schließlich etwa 60 Interessierte im Saal des Brauereigasthofes in Weigelshofen zusammengekommen.

"Lassen Sie sich heute Abend in die Zeit vor rund 100 Jahren versetzen, in die so genannten "Goldenen Zwanziger", so stimmte Robert Schmitt (1. Vorsitzender der Eggolsheimer Ortsgruppe vom Fränkische Schweiz Verein) die Gäste auf den Vortrag des Heimatforschers Dr. Rudolf Distler ein. "Am Ende werden Sie besser beurteilen können, ob diese Goldenen Jahre auch im kleinen, ländlichen Eggolsheim zu spüren waren (und nicht nur in Berlin oder Hamburg)."

Der Titel des Vortrags: "Die Goldenen Zwanziger" endete nämlich mit der Frage: "- auch bei uns in Eggolsheim?"



Schmitt begrüßte auch die kleine Kapelle "Roland & Friends": zwei Eggolsheimer, Roland Zimmermann (Ukulele, Mandoline und Mundorgel) und Friedrich Bekaan (Moderator, der auch Gitarre spielte) sowie Hermann Buchfelder aus Forchheim (Euphonium und E Bass). Diese drei Männer in den besten Jahren traten mit den damals modernen Schiebermützen und mit Hosenträgern über ihren weißen Hemden auf; sie hatten genau passende Schlager zur Umrahmung und Verlebendigung der dann folgenden Schilderung der "Golden Twenties" ausgegraben und das Publikum fiel schon in das Begrüßungslied: "Veronika, der Lenz ist da !" begeistert mit ein. Zur Überraschung der Gäste kam erst dann aus Richtung Saaleingang ein vor sich hin "mosernder" Lehrer (der damaligen Zeit !) durch die Tischreihen - mit Rohrstock, Zylinder und mit Fliege am weißen Hemd: "Also, das geht nun langsam zu weit und unser Bürgermeister muss aufpassen, dass nix passiert: moderne Musik, sogar aus Amerika, Charleston und Swing, halbnackert getanzt, statt unser Dreher oder eine Mazurka - und in Forchheim ein Freibad für Männer und Frauen am selben Tag! Ich selbst hab' aber jetzt wenigstens den Vorteil, dass der Pfarrer mir nicht mehr reinreden darf, werd' nun Staatsbeamter und bekomm' ein g'scheites Gehalt, brauch' kaane Gaas mehr!"

Am Rednerpult angekommen, begrüßte Rudolf Distler (auch tatsächlich Lehrer) erfreut die vielen Zuhörer und gab dann einen kurzen Überblick über die Zeit direkt vor den Zwanzigern mit dem Ende des Ersten Weltkrieges, mit der Ablösung des Deutschen Reichs durch eine Republik und dem Wechsel des Königreichs Bayern zum Freistaat

Spätestens ab Ende des Jahres 1923 nach der Inflation und nach der Kreditvergabe der USA an Deutschland für die noch fälligen Reparationszahlungen kam es - auch in Eggolsheim - zu einem spürbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufschwung, quasi zu neuem Leben.



Die Versorgung der Dorfbevölkerung wurde im Laufe der Zwanziger Jahre - belegt sogar noch bis 1931 - gesichert durch sechs Metzgereien, drei Bäckereien, sieben Brauereien und zwei Müller; dazu kamen als Dienstleister ein Uhrmacher, ein Friseur, insgesamt sieben Herren- und auch Damenschneider. Außerdem gab es fast zwanzig (Klein-)Betriebe unterschiedlicher Handwerksarten: sechs Mauereien, vier Schreinereien, zwei Schmieden; jeweils ein Wagner, Häfner, Büttner, Zimmerer, Flaschner, Korbmacher sowie ein Bildhauer boten zusätzlich ihre Arbeit an.



Die Gemeinde war praktisch autark - nicht zuletzt auch wegen der schon möglichen Stromnutzung, etwa für elektrische Motoren in der Landwirtschaft und für die öffentliche Beleuchtung der Straßen; 1922 hatte Eggolsheim bereits elf Ortslampen, die vom Nachtwächter vom Rathaus an- und in den frühen Morgenstunden wieder ausgeschaltet werden konnten!

Eine Metzgerei (Albert) und eine Schreinerei (Hümmer) haben übrigens bis heute "überlebt" !





Jedoch schon Jahre vorher konnte man auch wieder dankbar feiern, nicht nur privat, sondern es fand z.B. auch eine öffentliche Kriegerheimkehrfeier mit 121 beteiligten Personen statt und die Kriegerdenkmäler in Eggolsheim selbst (1924) und in Kauernhofen wurden feierlich eingeweiht.



Die Gemeinde bildete ein soziales Netz und war zur Hilfe von Bedürftigen verpflichtet. Auch das Erzbistum Bamberg hat sich im Einklang mit dem Sozialstaat für die soziale Fürsorge eingeschaltet (Besuch von Erzbischof Jacobus Hauck in Eggolsheim) - und "die Schwestern" kamen im Jahr 1921: vier für das ganze Dorf sehr wichtige und angesehene Dillinger Franziskanerschwestern, die aber hauptsächlich für den Kindergarten zuständig waren.

Die gesamte Republik blühte kulturell auf; in Eggolsheim trugen Vereine wie der "Liederkrantz", der Schützen- und der Gartenbauverein zur Verschönerung und zur fröhlichen Belebung des Alltags in hohem Maße bei. Als "Kulturskandal" sah man es aber an, dass im nun auch leichter zu erreichenden Forchheim, einer katholischen Kleinstadt, im "Neuen Theater" (damals Kino) ein Auf-

klärungsfilm gezeigt wurde, und man fragte sich, ob nicht das neue städtische Sommerbad an der Trubach ein Ort der Unzucht sei. "Ich hab das Fräü'n Helen baden seh'n" wurde hierzu herrlich ironisch von "Roland & Friends" vorgetragen.

Einher ging aber in den Zwanziger Jahren auch eine deutliche Emanzipationsbewegung der Frauen, bemerkbar an der (Bade-) Mode genauso wie im politischen Leben, was der Slogan: "Frauen an die Macht" bewies.

Was tat sich in der Zeit konkret in der Eggolsheimer Politik?: Bürgermeister war über tatsächlich 21 Jahre lang Michael Schlund (1912 - 1933), der z. B. - zusammen mit dem Gemeinderat - für ein neues Bahnhofsgebäude sorgte und dieses samt einem Dienstbau 1926 den jeweiligen Bestimmungen übergab.

Belege aus dem Ratsarchiv von 1925 bis 1928 zeigen, welche Anträge nach welchen Kriterien diese genehmigt worden sind oder auch nicht!: "Errichtung einer Wasserleitung nicht so dringend, wegen gegenwärtiger Geldknappheit." - und das, obwohl der Eggerbach in den Sommern immer wieder zu versiegen drohte und die Wasserleitung bei Bränden so notwendig gewesen wäre.

"Die Anschaffung einer Schreibmaschine für die Gemeindeschreiberei wird wegen der zu geringen Mittel vorläufig abgelehnt." (also weiter mit der Hand!) "Benutzung des Schulhofs für den Turnverein Eggolsheim-Neuses genehmigt." "Bei Aufenthalt am Ölberg während der Gottesdienste wird (Man schüttelt wohl heute mit dem Kopf:) Strafantrag gestellt." und: "Die Einführung der Schulzahnpflege wird einstimmig abgelehnt." (Sept. 1925) Gerade Letzteres scheint gar nicht zu der grundsätzlichen Weiterentwicklung der Hygiene und des Gesundheitswesens in dieser Zeit zu passen, machte doch auch der erste Praktische Arzt in Eggolsheim eine Praxis auf: Dr. Georg Thaler, nach dem bis heute eine Straße benannt ist!



Aber obwohl 1926 die Eggolsheimer St. Martinskirche - auch mit der Unterstützung der weltlichen Gemeinde - noch ein neues Geläut bekam und 1929 sogar innen renoviert wurde, so näherten sich doch schwierigere, nicht mehr so "goldene" Zeiten: Nach



dem so genannten "Schwarzen Freitag" im Oktober 1929 machte sich die daraus folgende Weltwirtschaftskrise natürlich auch in der hiesigen Region bemerkbar, vor allem mit Arbeitslosigkeit - und der Einfluss der Nazis nahm immer mehr zu! Dem Bürgermeister und dem Gemeinderat wurde von entsprechenden Sympathisanten bald klar gemacht: "Jetzt kommen andere Zeiten - auch in Eggolsheim!" Die noch junge Demokratie der Weimarer Republik war am Ende. Schließlich wurde am 26. Juni 1933 dem "von amtswegen ernannten" neuen Bürgermeister die Verwaltung übergeben. In der ersten Sitzung des ebenfalls neu ernannten Gemeinderats Ende Juli desselben Jahres, die dann mit dem so genannten Hitlergruß eröffnet wurde, dankte man - vielleicht nur mehr oder weniger ehrlich - dem bisherigen 1. Bürgermeister mit "warmen Worten" für seine "aufopfernde Tätigkeit" ...; "darum sei sein Name mit goldenen Lettern eingegangen in die Annalen der Gemeinde ..."

Rudolf Distler sprach deutlich hörbar aus dem Herzen, als er abschließend meinte: "Ich hätte gern mit schöneren Informationen über die "Goldenen Zwanziger" und die sich anschließenden Jahre diesen Vortrag beendet - auch damals kam es zu einer "Zeitenwende" ! Aber sehen wir - jenseits von Beschönigung und Verurteilung (aus Sicht der nicht mehr Beteiligten) - Vieles auch als Mahnung für die Gegenwart und nehmen wir jetzt durch die letzten Lieder von "Roland & Friends" doch auch viel Freude mit nach Hause!"

Übrigens haben die drei Musiker die extra für sie gesammelten 160 Euro dem gemeindlichen Kindergarten gespendet!

Elisabeth Görner